

daß die Schnur (gestrichelte Linie) von der leider sehr weit abstehenden Stationärrolle möglichst ohne „schädlichen Winkel“ bis zum Endring laufen kann, woraus die Notwendigkeit eines mindestens 40 mm hohen Leitringes von zirka 22 bis 26 mm Durchmesser erhellt. Auch die übrigen Spinnringe sollen demgemäß nur langsam an Größe abnehmen und zusammen mit dem Leitring eine Art von Trichter bilden, durch den das Nylon in großen Spiralen und mit geringer Reibung durchgleiten kann, was auf die Wurfweite (besonders mit leichtesten Ködern und für Turnierzwecke) von großem Einfluß ist.

Diese Kombinationsrute läßt sich natürlich auch (als Fluggerte aufgesteckt) für die Grundangelei sowie sehr gut mit der Multirolle verwenden, und wer ein Übriges tun will, der schafft sich außerdem eine mit dem Handteil gleich lange Spinnspitze an und erhält dadurch eine rund 1½ m lange, ziemlich steife Spinnrute für schwere Gewichte.

Vorausgesetzt, daß die erforderlichen Spließteile entweder selbst hier erzeugt oder sonstwie beschafft werden könnten, müßte eine solche Universalrute zweifellos wesentlich billiger kommen als 2 oder 3 entsprechende Einzelgerten, was allein schon einen Versuch durch unsere Gertenerzeuger wert wäre. Patentrechte erhebe ich keine, sondern würde mich nur freuen, wenn diese Idee eines begeisterten Bastlers von Fachleuten in Erwägung gezogen und vielleicht sogar ausgeführt werden könnte.

E. K. K., Wien

Die Pflege der Forelle im freien Gewässer

(Aus einem Unterrichts-Vortrag von Dr. Clodi)

Die Forellenbäche

Die Pflege der Forellen im freien Gewässer zählt zu den wichtigsten Aufgaben des Fischwirtes. Durch Pflege wird er aus seinen Gewässern viel reicheren Ertrag ernten können. Forellenwässer haben im allgemeinen das eine gemeinsam, daß sie Strecken der Fließwässer darstellen, die dem Quellgebiete am nächsten gelegen sind. Deswegen ist auch die Tier- und Pflanzenwelt des eigentlichen Forellenwassers eine artenarme und beschränkte. Von Fischen aber treffen wir in der Forellenregion außer der Forelle noch die Pfrille, die Koppe und die Schmerle als Mitbewohner.

Der eigentliche Forellenbezirk ist der Gebirgsbach. Aber außer diesem sind noch der Wildbach des Hochgebirges, die kleinen Quellbäche und auch gewisse Flußgebiete gute Forellenwässer. Von der Höhenlage des Wassers, von der Quellennähe sowie von der Boden- und Uferbeschaffenheit hängen vor allem die besonderen Eigenheiten des Wassers ab.

Wir wissen, daß den Forellen das sauerstoffreiche kalte Wasser eine Lebensnotwendigkeit ist, und können deshalb auch nur sogenannte „kalte“ Teiche für Forellenteichwirtschaft brauchen. Als Temperaturgrenzwert können wir 16 Grad Celsius angeben. Vorübergehend vertragen Forellen allerdings auch noch 23 Grad Celsius. Wir beobachten freilich, daß in heißen Sommern, besonders in steinigem Gebirgsbächen und bei geringen Niederschlägen, Bachwassertemperaturen bis zu 30 Grad Celsius auftreten und trotz dieser die Forellen nicht eingehen, was z. B. in Teichen unbedingt geschehen würde. Worin liegt nun das begründet? Wir wissen, daß in stehenden Wässern mit zunehmender Temperatur der Sauerstoffgehalt des Wassers sinkt. Nur den Strömungsverhältnissen, dem Überfall des Wassers im Gebirgsbache ist es aber

zu verdanken, daß dort immer wieder neuer Sauerstoff dem warmen Wasser zugeführt wird. In den träge fließenden Bächen der Ebene ist es wieder der Pflanzenwuchs, der dem wärmeren Wasser Sauerstoff zuführt und auf diese Weise den Schaden der Wärme ausgleicht.

Am besten für Forellen eignen sich Bäche mit einer Temperatur von 8 bis 10 Grad Celsius; denn darin finden kleine Tiere und Pflanzen noch ihr gutes Fortkommen, und in einem solchen Wasser ist das ganze Jahr hindurch fast gleichmäßig der Zustand des Frühlingsklimas größerer Gewässer anzutreffen. Für die einzelnen Forellenbestände wiederum sind Wassermenge und die Nachhaltigkeit der Menge von großem Einfluß. So sind kleinere Quellbäche der liebste Aufenthalt der Forellenbrut; je stärker die Wassermenge, desto größer auch die Bewohner: Im eigentlichen Gebirgsbache wird deswegen auch die Forelle nur $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Kilo schwer, in Bächen, die man noch überschreiten kann, finden wir sogenannte „Portionsstücke“, in den breiten Bächen Stücke über ein halbes Kilo schwer, und in Forellenflüssen Exemplare von mehreren Kilogramm Gewicht.

In Bächen, die fast der Austrocknung oder auch schwerem Hochwasser ausgesetzt sind, wird sich ein guter Bestand nicht auf die Dauer halten. Aus solchen Bächen wandern die Forellen gerne ab.

Von Einfluß auf die Güte des Forellenwassers sind ebenso auch die Strömungsgeschwindigkeit und die Wasserbeimengungen (Mineraliengehalt, resp. Härte), von denen kohlenaurer Kalk die Qualität verbessert, wenn er in geringen Mengen vorhanden ist, in größeren Mengen aber auf die Produktion der Naturnahrung, d. h. Flora und Fauna, ungünstig wirken kann.

Es lassen sich nun die einzelnen Forellenwässer folgendermaßen kurz skizzieren

Wildbach

Er ist der Bach alpiner Gegenden, hat starkes Gefälle, fast keinen Pflanzenwuchs und nur Spuren einer Schwebefauna, zeigt wilde, von menschlicher Kultur nicht beeinflusste Ufer und liegt in einer kaum nennenswert kultivierten Umgebung. Sein Bett ist Fels, Geröll und Sand, er wird bei Schneeschmelze „wild“, bei starken Niederschlägen zum Sturzbach. Da zerstört er dann „Braut- und Brutbett“ der Forellen, verwehrt ihnen den Aufstieg und beherbergt infolgedessen nur dürftigen und kleinen Forellenbestand. Der Fischwirt kann schon hier helfend einspringen durch Aufstauungen einzelner Strecken mittels Bretter, Flecht- oder Steinwehren und in den Lauf eingeschaltete Bachgebiete von größerer Tiefe und gleichmäßigerem Gefälle herstellen. Dadurch sind Unterstände und Schutzplätze für Brut- und größere Fische geschaffen.

Gebirgsbach

In diesen Bächen ist, wenn nicht üppige, so doch stellenweise reichlichere Vegetation. Wir finden sie im Mittelgebirge und in der unteren Alpenregion. Diese Bäche erhalten Quell- und Tagwasser als Nebenwässer, ihr Lauf ist ruhiger, und Wald und Wiesen bilden die Umgebung; abwechselnd schwaches und stärkeres Gefälle sorgt schon auf natürliche Weise mit dem hier auftretenden Pflanzenwuchs für Schlupfwinkel und Unterstände der Forellen, wie der niederen Wasserfauna. Auch die Wassertemperatur ist nicht mehr solchen starken Schwankungen unterworfen wie im Wildbach. Sie sind in Bezug auf Ertrag nicht alle so gut wie die Bäche der Ebene, Stücke von einem halben Kilo sind selten. Doch erfüllen Gebirgsbäche alle Bedingungen für Gedeihen und natürliche Fortpflanzung der Forelle und sind deshalb die ausgesprochenen Forellenwässer. In ihnen sind schon alle Altersstufen der Forellen anzutreffen.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Pflege der Forelle im freien Gewässer 136-137](#)